

MOLLY McADAMS



TAKING ROMAN
CHANCES
IM HERZEN BEI DIR



New York Times
Bestseller Autoren

3. KAPITEL

Nach der Orientierungswoche hatten die Kurse am darauffolgenden Montag angefangen, und die erste Woche war wie im Flug vergangen. Breanna und ich mochten unsere Professoren sehr, und es sah zum Glück auch so aus, als würden sie nicht zu viel von einem verlangen. Ich hatte keinen der Jungs aus Chases Haus wiedergesehen, aber das war meine eigene Schuld, weil ich ihnen aus dem Weg gegangen war. Bree aß immer mit ihnen zu Mittag, und auch wenn ich mir die ersten drei Tage eine Ausrede hatte einfallen lassen, war ich es langsam satt, allein in meinem Zimmer zu essen. Ich hätte es nie laut zugegeben, aber nachdem Bree am Morgen zu ihrem ersten Kurs gegangen war, hatte ich mich dreimal umgezogen und mir besonders viel Mühe mit meinem Make-up gegeben. Allein schon bei dem Gedanken daran, Chase wiederzusehen, zitterte ich am ganzen Körper, und ich musste erst noch einen ganzen Kurs durchhalten – zum Glück hatte ich an dem Tag nur einen, und es war der letzte der Woche. Gerade als die Stunde zu Ende war, bekam ich eine Textnachricht von meiner Mitbewohnerin, die sichergehen wollte, dass ich auch wirklich kommen würde, weil sie mir bereits einen Platz reserviert hatte. Jetzt gab es kein Zurück mehr.

„Hey, hey! Was geht, Prinzessin?“

„Prinzessin! Wo bist du mein ganzes Leben lang gewesen?“

Ich verkniff mir ein Aufstöhnen und lächelte den Jungen zu, als ich mich auf den Platz neben Bree sinken ließ und versuchte, mir meine Enttäuschung darüber, dass Chase nicht dabei war, nicht anmerken zu lassen. Gerade als ich damit fertig war, mir Vorwürfe zu machen, weil ich extra Zeit dafür verschwendet hatte, perfekt auszusehen, tauchten zwei Hände neben meinem Teller auf. Ich spürte, wie sich eine harte Brust gegen meinen Rücken presste, und fühlte warmen Atem am Ohr.

„Hast du dich vor mir versteckt, Prinzessin?“ Er musste lachen, als er spürte, wie ich erschauerte.

„Warum, hast du mich vermisst?“

„Natürlich. Du bist doch mein Lieblingsmädchen, weißt du nicht mehr?“ Er rieb die Nase an meinem Hals und ließ mich beinah dahinschmelzen wie Butter in der Sonne.

Ich seufzte dramatisch und wich vor ihm zurück. „Leider kann ich nicht behaupten, dass du mein Liebling bist.“

„Bist du dir da sicher?“ Er tippte mit dem Finger auf meinen Arm, der von einer Gänsehaut überzogen war.

„Chase! Hör auf, sie zu nerven, und setz dich hin.“

Ich blinzelte zu Breanna hinüber und erinnerte mich plötzlich, dass wir noch mit anderen Leuten am Tisch saßen. Chase nahm einige Stühle von mir entfernt Platz, sodass ich froh war, wieder klar denken zu können. Ich sah mich am Tisch um und entdeckte Chases vier weitere Mitbewohner, zwei Mädchen, von denen ich wusste, dass sie die Freundinnen von Brad und Derek waren, und ein weiteres, das ich noch nie gesehen hatte, das mich aber

feindselig anstarrte. Nachdem ich ihr einen finsternen Blick zugeworfen hatte, fuhr ich mit der Inventur des Tisches fort. Neben Chase saßen zwei weitere Jungen, die ich auf der Party gesehen hatte, deren Namen ich aber nicht kannte, und ihnen gegenüber beobachtete mich ein Paar grauer Augen. Ich senkte den Kopf und sah auf meinen Salat hinunter, dann zählte ich bis fünf, ehe ich den Blick langsam wieder hob, nur um den Typen in ein Gespräch mit Chase vertieft zu sehen. Den Kopf ein wenig weiter hebend, damit ich besser sehen konnte, bemerkte ich sein kurz geschorenes Haar, sein warmes Lächeln und ein einzelnes Grübchen in seiner rechten Wange, als er so schallend lachte, dass der ganze Tisch es hörte. Er war etwas größer als Chase, und so wie sich sein T-Shirt über Brust und Schultern spannte, hätte ich gewettet, dass seine Muskeln perfekt waren. Lieber Gott, und ich dachte, Chase wäre der attraktivste Junge, den ich je gesehen hatte. Dieser Mensch war ... einfach nur ... wow.

„Hast du etwas gesehen, das dir gefällt?“ Interessiert folgte Bree meinem Blick.

„Was? Nein.“

„Ja klar, deswegen kaust du wie verrückt auf deiner Lippe rum. Er sieht dich gerade wieder an.“

Ich hob den Kopf so schnell, dass der geheimnisvolle Fremde grinsen musste, als unsere Blicke sich begegneten. Ich spürte, wie mir die Wangen brannten, und zwang mich, den Blick zu senken und Bree anzusehen.

„Woher wollen wir wissen, dass er nicht dich ansieht?“

„Ha! Wusste ich doch, dass du ihn anstarrst.“ Sie grinste und nahm einen riesigen Bissen von ihrem Burger.

„Wow, wie attraktiv von dir.“

Sie versuchte, trotz der riesigen Menge in ihrem Mund zu reden. „Du bist nur neidisch, weil du dir nicht auch einen geholt hast.“

Ich sah auf meinen Salat hinab und verzog das Gesicht. Mein Magen machte gerade so viele Purzelbäume, dass ich bezweifelte, überhaupt etwas essen zu können. „Weißt du, wie er heißt?“, flüsterte ich in ihre Richtung. Ehe sie antworten konnte, mischte Drew sich ein.

„Also, Prinzessin, wieso haben wir dich so lange nicht zu sehen bekommen? Es ist fast zwei Wochen her, oder? Ich fühle mich so ungeliebt.“

Ich lachte und verdrehte die Augen. „Oh, tut mir leid, ist deiner Freundin schon die Luft ausgegangen?“

Am ganzen Tisch brach Gelächter aus, und Derek klopfte ihm auf den Rücken, während er versuchte, nicht sein Getränk durch Mund und Nase zu prusten. Ein paar der Jungs fingen an, sich über „Mindy, die Puppe“ lustig zu machen, und ich war froh, nicht mehr im Mittelpunkt zu stehen.

Bree beugte sich wieder zu mir und flüsterte: „Er heißt Brandon, er wohnt auch mit den Jungs zusammen, aber er war nicht auf der Party.“

„Dann kennst du ihn gut?“ Ich wollte ihn so gern wieder ansehen, aber auch nicht riskieren, erneut dabei erwischt zu werden, ihn anzustarren.

„Nicht so richtig, er ist erst im dritten Jahr und hat bis zum letzten Semester im

Wohnheim gewohnt. Ich habe ihn erst letzte Woche beim Mittagessen kennengelernt.“

„Erst im dritten Jahr?“, fragte ich verwirrt.

„Ja, die anderen sind alle in der Abschlussklasse.“

„Oh.“ Ich sah zu ihr hoch, deutete aber mit meinem Blick auf Brandon. „Läuft da irgendwas ...?“

Sie lächelte und stieß mich an, ehe sie sich wieder gerade hinsetzte. „Ich hab schon auf ein paar andere Jungs ein Auge geworfen.“

Ich nickte und erinnerte mich, dass sie die ganze Woche in unserem Zimmer über ein paar Jungs geredet hatte, die mit ihr die gleichen Kurse besuchten. Als ich meinen Namen hörte, hob ich den Kopf und entdeckte, dass Chase, die Gabel auf halbem Weg zum Mund und den Kiefer fest zusammengepresst, Brandon mit Blicken zu töten schien, während der sich mit einem der Jungen ihm gegenüber unterhielt. Als Chase damit fertig war, ihn im Geiste auf Millionen verschiedene Arten zu ermorden, richteten sich seine Augen auf mich, und sein ganzes Gesicht schien sich zu entspannen. Er nickte mir kaum merklich zu und aß weiter.

„Heute Abend steigt 'ne Party, kommt ihr?“

Bree stieß einen verächtlichen Laut aus. „Meinst du das ernst, Zach? Wann bin ich schon mal nicht dabei gewesen?“

„Prinzessin?“

Bree antwortete für mich. „Natürlich kommt sie auch.“ Dann flüsterte sie mir zu: „Es wird ganz anders als die erste. Wahrscheinlich sind nicht mal zwanzig Leute da. Die großen Partys sparen sie sich für freitagabends auf.“

„Na schön“, murmelte ich.

„Ich freu mich drauf, wieder mit dir in einem Bett zu schlafen, Prinzessin.“

Ich warf Chase einen tadelnden Blick zu, und er sah Brandon an. Sogar *ich* konnte erkennen, dass er ihn herausfordernd betrachtete.

„Danke, aber ich schlafe lieber mit einer aufblasbaren Puppe.“

Finster sah er mich an, und ich hatte Mühe, seinem Blick standzuhalten. Ist es schlimm, dass ich an nichts anderes denken konnte als daran, wie seine Lippen sich auf meinen anfühlen würden? Ehe ich zu lange darüber nachdenken konnte, kam das Mädchen, das mich vorhin so böse angesehen hatte, um den Tisch herum und setzte sich auf seinen Schoß. Sie presste den Mund auf seinen Hals und ließ die Lippen hinauf zu seinem Kiefer wandern. Sofort umfasste er ihre Hüften, ließ mich dabei aber keine Sekunde aus den Augen.

„Ich lege mich gern mit dir ins Bett, Chase.“ Ihre piepsige Stimme löste einen Brechreiz in mir aus. Ich bin mir ziemlich sicher, dass ich nicht einmal mit fünf so gesprochen habe.

Während sie ihn weiter abschleckte, wagte ich einen Blick in Brandons Richtung und bemerkte, dass er mich eingehend betrachtete. Es war nicht unangenehm, und es dauerte nicht annähernd so lange, wie ich es gern gehabt hätte. Ich hätte stundenlang dasitzen und ihn ansehen können. Ich war es nicht gewohnt, Gefühle für einen Jungen zu haben, und jetzt konnte ich nicht aufhören, zwischen ihm und Chase hin- und herzuschauen.

Schmetterlinge im Bauch bei dem einen, heiße Schauer bei dem anderen. Fast musste ich lachen, als mir aufging, wie dumm es war, irgendetwas für Chase zu empfinden. Die Brünette auf seinem Schoß war der lebende Beweis dafür. Und von Brandon wusste ich überhaupt nichts. Bis auf sein Lachen hatte ich noch nicht einmal seine Stimme gehört. Mann, wie lächerlich, der eine war eine Schlampe, und mit dem anderen hatte ich noch kein einziges Wort gewechselt.

Nachdem ich mich von allen verabschiedet hatte, nahm ich meine Tasche und war schon ein paar Schritte gegangen, als eine rauchige Stimme meinen Namen rief. Ich blieb nicht stehen, drehte mich aber um und entdeckte, wie Brandon um den Tisch herum auf mich zukam und wie Chase den Kopf der Brünetten von sich wegdrückte und uns nachsah. Sie ließ sich nicht beirren und machte einfach an seinem Hals weiter.

Nachdem er mich eingeholt hatte, streckte er die Hand aus. „Wir kennen uns noch nicht, ich bin Brandon Taylor.“

Lieber Gott, diese Stimme könnte mich noch am kältesten Tag des Jahres wärmen. „Harper Jackson, freut mich sehr.“

Lächelnd hielt er mir die Tür auf. „Mich auch. Du scheinst die anderen gut zu kennen, auch wenn wir uns jetzt zum ersten Mal sehen. Man hat mir erzählt, du bist Brees Mitbewohnerin?“

„Äh, ja. Das bin ich, aber ich kenne die alle eigentlich nicht sehr gut. Vor heute habe ich kaum zehn Minuten mit ihnen geredet.“

„Wirklich?“ Seine Mundwinkel fingen an zu zucken. „Dann machst du wohl in sehr kurzer Zeit einen sehr großen Eindruck.“

„Oh, Eindruck habe ich auf jeden Fall auf sie gemacht“, murmelte ich.

Frägend sah er mich an, aber ich schüttelte nur den Kopf, damit er nicht weiter nachhakte. Wir blieben stehen, als wir an die Gabelung kamen, die mich zu meinem Wohnheim und ihn zu seinem Seminarraum führen würde. Ich drehte mich zu ihm um und genoss schamlos den Anblick seiner abgetragenen Jeans, die tief auf seinen schmalen Hüften saß, und seines gut sitzenden schwarzen T-Shirts, ehe ich mich wieder seinem Gesicht zuwandte. Beim Rausgehen war mir nicht aufgefallen, wie groß er war, aber er überragte mich um mindestens einen Kopf. Seine Größe und seine Muskeln weckten in mir den Wunsch, mich in seine Arme zu schmiegen. Immerhin hatte ich den Eindruck, als würde ich perfekt dorthin passen. Nervös biss ich mir auf die Unterlippe und sah dabei zu, wie er mit seinen wolkengrauen Augen langsam meine zierliche Figur musterte. Es fühlte sich nicht an wie auf der Party, als die Jungs mich wie eine heiße Mahlzeit angesehen hatten. Unter seinem Blick fühlte ich mich schön, und es brachte mich zum Beben, dass er ihn auf mich gerichtet hatte. *Zum Beben? Reiß dich zusammen, Harper, du bist ihm gerade erst vor zwei Sekunden begegnet.*

„Komm, Prinzessin, gehen wir.“ Chase packte mich am Arm und wollte mich fortzerren.

„Chase! Hör auf!“ Ich entriss ihm meinen Arm und sah ihn wütend an. „Was ist dein Problem?“

„Ich bringe dich und Bree zum Haus, und du musst noch fürs Wochenende packen, also los.“ Erneut griff er nach mir, aber ich wich seiner Hand aus.

„Fürs Wochenende, was?“

„Ihr schlaft bei mir, geh packen.“

Ich kniff die Augen zusammen und drehte mich zu Brandon um. „Na schön, warte kurz.“

„Harper.“

„Verschwinde, Chase. Wir treffen uns gleich im Zimmer. Geh Bree suchen.“

Er stellte sich dichter hinter mich, also seufzte ich nur und schenkte Brandon ein mittelmäßiges Lächeln. „Tut mir leid, anscheinend muss ich gehen. Sehen wir uns heute Abend?“ Ich weiß nicht, warum ich überhaupt fragte, immerhin wohnte er dort.

Ein sexy Lächeln erhellte seine Miene, als er schnell die Hand ausstreckte, um mir über den Arm zu streichen. „Bis dann.“ Nachdem er Chase knapp zugewinkt hatte, drehte er sich um und ging.

Steif marschierte ich an Chase vorbei und sah ihn auf dem ganzen Weg zu meinem Zimmer nicht an. Er stand im Türrahmen, während Bree und ich fürs Wochenende packten, was ich unangenehm fand, weil ich Bree so nicht fragen konnte, welche Outfits ich tragen sollte. Ich warf einfach alles zusammen, was sie beim Einkaufen besonders gut gefunden hatte, dazu Unterwäsche, Shorts zum Schlafen, Make-up und alles, was ich im Badezimmer hatte. Erst dann sagte ich wieder etwas zu ihm.

„Sei ein Schatz und trag die für mich, ja?“ Wut schwang in meiner Stimme mit, und er schien das auch noch lustig zu finden.

Ich versuchte, mich an ihm vorbeizuschlängeln, aber er hielt mich an der Taille fest und zog mich dicht an sich. Sein warmer Atem streifte mein Ohr, als er flüsterte: „Für dich tue ich doch alles, Liebling.“

Mein Herz fing heftig an zu pochen, und mir zitterten die Knie. Eine Sekunde zu lang blieb ich in seinen Armen, und das merkte er. Ich stieß ihn von mir, sobald ich das selbstgefällige Grinsen auf seinem Gesicht entdeckte. „Mensch, du kotzt mich echt an.“

„Moment mal, hast du gerade ‚kutzt‘ gesagt? Ich bin mir nicht sicher, ob das noch meine Prinzessin ist.“ Er lachte, als ich ihn nur wütend anfunkelte und dann zum Parkplatz davonstürmte.

Sobald wir im Haus angekommen waren, begann Bree auch schon mit irgendeinem Jungen in Chases Zimmer zu telefonieren, und Chase und ich waren allein. Da ich mich nicht mit ihm abgeben wollte, griff ich mir die Fernbedienung, machte es mir auf dem Sofa bequem und suchte nach irgendetwas anderem, das meine Aufmerksamkeit beanspruchen konnte. Ich sah absichtlich kein einziges Mal in seine Richtung. Seufzend zappte ich noch ein paarmal durch alle Programme, ohne etwas Interessantes zu finden, und schaltete dann einfach irgendwelche Nachrichten an. Sir wäre so stolz auf mich gewesen.

Ich hasste es, dass ich wusste, wann Chase mich ansah und wo im Raum er sich gerade befand. Warum musste meine Haut wegen so eines Jungen wie ihm zu kribbeln anfangen? Nicht, dass es mir nicht gefiel. Schließlich war er, um ehrlich zu sein, alles, an das ich die letzten zwei Wochen hatte denken können. Aber ich hatte von den Leuten an der Schule schon alles über seinen Ruf und seine vielen One-Night-Stands gehört, und laut den Geschichten, die seine Schwester mir erzählt hatte, sollte ich mit jemandem wie ihm wirklich nicht zusammen sein wollen. Er war immer wieder mit verschiedenen Frauen